

Vorwort

Das Hornkonzert Nr. 2 Es-dur stammt aus dem Jahr 1942 und eröffnet die Reihe der späten Kompositionen, die Richard Strauss (1864–1949) gering-schätzig als „Handgelenksübung“ bezeichnete. Sein eigentliches Schaffen betrachtete er bereits mit der 1941 vollendeten Oper *Capriccio* als abgeschlossen; alle danach entstandenen Kompositionen, zu denen neben dem 2. Hornkonzert unter anderem das Oboenkonzert, das *Duett-Concertino*, die *Metamorphosen* und die *Vier letzten Lieder* gehören, sollten als aus seiner Sicht musikgeschichtlich unbedeutender „Nachlass“ erst nach seinem Tod veröffentlicht werden, wobei Strauss einzelne Aufführungen aus dem Manuskript vorher durchaus gestattete.

Den Datierungen in den autographen Quellen zufolge beendete Strauss das Particell in Wien am 11. November 1942 und schloss die Orchestrierung noch im gleichen Monat ab; das Partiturautograph trägt den Schlussvermerk „Im schönen Haus von Wien, 28. November 1942“. Dem befreundeten Musikwissenschaftler Willi Schuh berichtet Strauss am 10. Dezember: „Ich lag 8 Tage mit Grippe, bin wieder auf dem Damm und habe (für den Nachlaß!) die Partitur eines zweiten Hornkonzertes Esdur vollendet, dessen Rondo sogar noch ganz hübsch geworden ist“ (*Richard Strauss. Briefwechsel mit Willi Schuh*, Zürich 1969, S. 38).

Der Anlass zur Komposition mag einerseits ein nostalgischer Rückblick des fast achtzigjährigen Strauss während der bedrückenden Kriegsjahre auf seine Jugendzeit sein: Das Particell trägt die Aufschrift „Dem Andenken meines Vaters gewidmet“ und schlägt so den Bogen über sein gesamtes Lebenswerk zurück zum 1882/83 komponierten 1. Hornkonzert op. 11, das er im Autograph ebenfalls „seinem lieben Vater Herrn Franz Strauss“ (einem herausragenden Hornvirtuosen) zugeeignet hatte. Auch in der Tonart Es-dur und der

klassischen Dreisätzigkeit mit Rondo-Finale wirkt das Konzert wie eine Reminiszenz an das rund sechzig Jahre früher entstandene Schwesterwerk. Darüber hinaus scheint es aber auch durchaus konkrete Anregungen von außen gegeben zu haben: Josef Suttner, Solohornist an der Bayerischen Staatsoper von 1918–46, der Strauss von zahlreichen Dirigaten seiner Werke in München gut kannte, hat nach eigener Aussage von ihm wiederholt ein zweites Hornkonzert erbeten (persönliche Mitteilung Suttners an den Herausgeber, ca. 1970).

In jedem Fall wurde nach Fertigstellung des Hornkonzerts der über sechzigjährige Suttner nicht als Solist für die Premiere in Betracht gezogen; die naheliegendste Wahl für den damals in Wien lebenden Strauss fiel auf den herausragenden Solohornisten der Wiener Philharmoniker, Gottfried von Freiberg, den Neffen und Schüler des legendären Hornisten Karl Stiegler. Die Uraufführung fand im Rahmen der Salzburger Festspiele am 11. August 1943 statt, Karl Böhm dirigierte die Wiener Philharmoniker. Interessanterweise reiste Strauss zwar am 3. August aus seinem Sommerdomizil in Garmisch zu den Festspielen an und besuchte dabei am 8. August auch eine Probe des Hornkonzerts, verließ aber vor dessen Premiere Salzburg wieder. Den sich hieraus entspinneenden Gerüchten, der Grund hierfür sei eine Verstimmung des Komponisten wegen der Interpretation Freibergs gewesen, wie es ein Brief von Böhm an den Komponisten andeuten könnte, trat Strauss in seinem Antwortschreiben entschieden entgegen. Er begründete seine Abreise mit seinem Desinteresse am Konzertprogramm; ihm waren „das kleine Hornkonzert, das ich nicht gering d. h. so einschätze als es wert ist – netter Nachlaß – und dazu noch die langweilige Brahms-Sinfonie! – nicht zugkräftig genug!“ (Brief vom 4. September 1943 an Karl Böhm; *Richard Strauss – Karl Böhm. Briefwechsel 1921–1949*, hrsg. von Martina Steiger, Mainz etc. 1999, S. 134). Gegen diese Gerüchte spricht ebenfalls, dass Freiberg das Konzert am 29. November

1943 in Wien ein weiteres Mal und sogar im Rundfunk spielen durfte (wieder mit Böhm und den Wiener Philharmonikern), wozu Strauss bereitwillig seine Zustimmung gab (vgl. *Briefwechsel Strauss–Böhm*, S. 136). An Willi Schuh schrieb Strauss bezüglich der Uraufführung lapidar: „Das Hornkonzert hat in Salzburg sehr gefallen“ (Brief vom 15. August; *Briefwechsel mit Willi Schuh*, S. 42).

Obwohl es sich laut dem Programmzettel der Uraufführung um eine „einmalige Aufführung aus dem Manuskript“ gehandelt hatte, fand das 2. Hornkonzert noch während des Kriegs seinen Weg in weitere Konzertsäle und zu anderen Interpreten. Fast gleichzeitig kam es am 23. Mai 1944 in Winterthur zur Schweizer Erstaufführung und drei Tage später zu einer Aufführung in Dresden. Für die Realisierung des Schweizer Konzerts mit dem Winterthurer Hornisten Hans Will und dem Stadtorchester Winterthur unter Leitung von Hermann Scherchen waren ungemein große Anstrengungen erforderlich. Zum einen mussten die Stimmen des Uraufführungsmaterials, die nun für das Dresdner Konzert benötigt wurden, aufwendig abphotografiert werden. Die Partitur erwies sich als nicht reproduzierbar, sodass Scherchen sich eine neue Dirigierpartitur nach den Einzelstimmen schrieb. Außerdem war aufgrund des Kriegs ein bürokratisch und politisch komplizierter Transport des Materials über diplomatische Kanäle notwendig (vgl. dazu ausführlich Peter Sulzer, *Zehn Komponisten um Werner Reinhart*, Bd. 2, Zürich 1980, S. 174–179). Eine weitere Aufführung in Winterthur kam nach dem Krieg am 28. Mai 1946 zustande, wiederum mit Hans Will als Solist.

Das erwähnte Dresdner Konzert vom 26. Mai 1944 wurde im Rahmen der „Richard-Strauss-Tage“ zur Feier des 80. Geburtstags des Komponisten ausgerichtet, der hierzu eigens nach Dresden reiste. Bei dieser Gelegenheit hörte Strauss zum ersten und einzigen Mal sein 2. Hornkonzert im Konzertsaal. Interpret war diesmal der Solohornist der Sächsischen Staatskapelle, Max Zimolong, der das Werk kurz darauf am

16. Juni 1944 in Weimar erneut spielte (vgl. Peter Damm, *Beobachtungen eines Musikers bei der Durchsicht der Dresdener Strauss-Orchestermaterialien*, in: *Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle*, hrsg. von Wolfgang Mende/Hans-Günter Ottenberg, Hildesheim etc. 2019, S. 307–311).

Eine weitere nennenswerte Aufführung zu Lebzeiten des Komponisten fand am 3. März 1948 in Wien mit dem legendären englischen Hornisten Dennis Brain und den Wiener Symphonikern unter Josef Krips statt. Brain spielte das Konzert 1956 mit dem Philharmonia Orchestra unter Wolfgang Sawallisch auch erstmals auf Schallplatte ein.

Trotz des augenscheinlich großen Interesses seitens der Hornisten an dem neuen Konzert hielt Richard Strauss an seinem Entschluss fest, das Werk zu seinen Lebzeiten nicht im Druck erscheinen zu lassen, auch nachdem er im Januar 1946 mit Ernst Roth vom englischen Musikverlag Boosey & Hawkes einen Vorvertrag über die Inverlagnahme seines „Nachlasses“ vereinbart hatte; er verweigerte zudem einige Aufführungsanfragen aus England und Amerika (vgl. die erhaltene Korrespondenz zwischen Strauss und Roth in der Bayerischen Staatsbibliothek München, Signatur Ana 330.I. Roth, Ernst und Ana 330.III Roth, Ernst). Laut Franz Trenner gestattete Strauss am 13. November 1948 Roth schließlich die Veröffentlichung des 2. Hornkonzerts (vgl. Trenner, *Richard Strauss. Chronik zu Leben und Werk*, hrsg. von Florian Trenner, Wien 2003, S. 652). Zur Drucklegung kam es jedoch wie vereinbart erst nach dem Tod des Komponisten und somit ohne dessen Mitwirkung. Die Erstausgabe von Partitur, Solostimme und Klavierauszug (neu erstellt von Harold Perry) erschien 1950 bei Boosey & Hawkes in London. Ausführliche Angaben zu den verwendeten Quellen und zu den editorischen Entscheidungen finden sich in den *Bemerkungen* am Ende unserer Edition.

Der Herausgeber der vorliegenden Edition darf sich nach den oben genannten Hornisten ebenfalls zu den frühesten Interpreten des Konzerts zäh-

len und konnte es zudem – als Schüler Gottfried von Freibergs – mit dem Interpretieren der Uraufführung zusammen einstudieren. Die hieraus und aus vielen weiteren eigenen Konzertaufführungen entspringenden Erfahrungen sind in der vorliegenden Edition in eine zusätzliche bezeichnete Hornstimme eingeflossen, die (ausgehend vom heute üblichen Doppelhorn) dem Spieler Vorschläge zu alternativen Griffen und zur Wahl von F-Horn- oder B-Horn-Seite anbietet und so eine Hilfestellung zur Bewältigung der spieltechnischen Schwierigkeiten und Verbesserung der Intonation leisten möchte.

Den in den *Bemerkungen* genannten Bibliotheken und Archiven sei für die Möglichkeit der Quelleneinsicht herzlich gedankt.

Kirchheim bei München, Frühjahr 2020
Hans Pizka

Preface

The Horn Concerto no. 2 in $E\flat$ major was composed in 1942 and opened the series of late compositions which Richard Strauss (1864–1949) disdainfully referred to as “wrist exercises”. He considered his actual oeuvre to have been completed already with the 1941 opera *Capriccio*. All compositions that came into being thereafter – which besides the 2nd Horn Concerto included the Oboe Concerto, the *Duett-Concertino*, the *Metamorphosen* and the *Vier letzte Lieder* – were to be published only after his death as, in his opinion, a historically insignificant musical “legacy”; although Strauss did allow individual performances from the manuscripts before that.

According to the dates in the autograph sources, Strauss finished the short score in Vienna on 11 November 1942,

and completed the orchestration that same month. The autograph full score concludes with the note “In the beautiful house at Vienna, 28 November 1942”. On 10 December, Strauss reported to his friend, the musicologist Willi Schuh: “I was in bed with the flu for eight days. I am back on my feet and have completed (for the legacy!) the score of a second horn concerto in $E\flat$ major, whose rondo has even turned out quite nicely” (*Richard Strauss. Briefwechsel mit Willi Schuh*, Zurich, 1969, p. 38).

The impetus for the composition might, on the one hand, have been the nearly eighty-year-old Strauss’s nostalgic look back, during the oppressive war years, at his youth: the short score bears the inscription “Dedicated to the memory of my father” and thus spans his entire life’s work back to the 1st Horn Concerto op. 11, composed in 1882/83, which he likewise dedicated in the autograph to “his dear father Mr. Franz Strauss” (an outstanding horn virtuoso). Also in the key of $E\flat$ major and in a classical three-movement form with a Rondo-Finale, the Concerto seems like a reminiscence of its sibling work from nearly sixty years earlier. Beyond that, however, there also appear to have been specific external stimuli: Josef Suttner, the principal hornist of the Bayerische Staatsoper from 1918 to 1946, who knew Strauss well from his conducting numerous performances of his own works in Munich, repeatedly requested, according to his own testimony, a second horn concerto from Strauss (Suttner’s personal communication to the editor, ca. 1970).

In any case, after the Horn Concerto was completed the over sixty-year-old Suttner was not considered as soloist for the première; the most obvious choice for Strauss, who was living in Vienna at the time, was the outstanding principal horn of the Wiener Philharmoniker, Gottfried von Freiberg, nephew and pupil of the legendary hornist Karl Stiegler. The première took place during the Salzburger Festspiele, on 11 August 1943, with Karl Böhm conducting the Wiener Philharmoniker. Interestingly, while Strauss travelled to the Festival

from his summer residence in Garmisch on 3 August and attended a rehearsal of the Horn Concerto on 8 August, he left Salzburg before its première. The resulting rumours that this was possibly due to the composer's displeasure with Freiberg's interpretation, as a letter from Böhm to the composer suggests, were resolutely denied by Strauss in his written reply. He explained his departure as the result of his lack of interest in the concert programme; for him, "the small horn concerto, which I do not value too low, that is to say, not lower than it is worth – a nice legacy – and in addition the boring Brahms symphony! were not attractive enough!" (letter of 4 September 1943 to Karl Böhm; *Richard Strauss – Karl Böhm. Briefwechsel 1921–1949*, ed. by Martina Steiger, Mainz etc., 1999, p. 134). The fact that Freiberg played the Concerto again on 29 November 1943 in Vienna, when it was even broadcast (again with Böhm and the Wiener Philharmoniker), for which Strauss willingly gave his consent (cf. *Briefwechsel Strauss–Böhm*, p. 136), likewise speaks against these rumours. Strauss wrote succinctly to Willi Schuh concerning the première: "The Horn Concerto went over very well in Salzburg" (letter of 15 August; *Briefwechsel mit Willi Schuh*, p. 42).

Although, according to the programme leaflet of the première, it was a "one-time performance from the manuscript", the 2nd Horn Concerto found its way even during the war into other concert halls and to other interpreters. It almost simultaneously experienced its Swiss first performance on 23 May 1944 in Winterthur and a performance in Dresden three days later. Exceptional efforts were necessary for the realisation of the Swiss concert with the Winterthur hornist Hans Will and the Stadtorchester Winterthur under the direction of Hermann Scherchen. For one thing, the orchestral material used for the première, which was now needed for the Dresden concert, had to be laboriously photographed. The score turned out to be not reproducible in this way, so Scherchen had to write out a new conducting score from the individual parts.

Moreover, due to the war, a bureaucratically and politically complicated transportation of the material by means of diplomatic channels was necessary (on this subject cf. Peter Sulzer, *Zehn Komponisten um Werner Reinhart*, vol. 2, Zurich, 1980, pp. 174–179). Another performance in Winterthur took place after the war, on 28 May 1946, again with Hans Will as the soloist.

The above-mentioned Dresden concert on 26 May 1944 was given within the framework of the "Richard-Strauss-Tage" honouring the composer's 80th birthday, an event for which he travelled to Dresden. On this occasion Strauss heard his 2nd Horn Concerto for the first and only time in a concert hall. The soloist this time was the principal hornist of the Sächsische Staatskapelle, Max Zimolong, who performed the work again a short time later, on 16 June 1944, in Weimar (cf. Peter Damm, *Beobachtungen eines Musikers bei der Durchsicht der Dresdner Strauss-Orchestermaterialien*, in: *Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle*, ed. by Wolfgang Mende/Hans-Günter Ottenberg, Hildesheim etc., 2019, pp. 307–311).

A further noteworthy performance during the composer's lifetime took place on 3 March 1948 in Vienna with the legendary English hornist Dennis Brain and the Wiener Symphoniker under Joseph Krips. Brain also made the first recording of the Concerto in 1956, with the Philharmonia Orchestra conducted by Wolfgang Sawallisch.

In spite of the evident great interest in the new Concerto on the part of horn players, Richard Strauss stuck with his decision to not let the work be published during his lifetime, even after he had agreed a preliminary contract in January 1946 with Ernst Roth of the English publishers Boosey & Hawkes for the publication of his posthumous works. He also turned down several performance requests from England and America (cf. the correspondence between Strauss and Roth preserved in the Bayerische Staatsbibliothek Munich, shelfmark Ana 330.I. Roth, Ernst und Ana 330.III Roth, Ernst). According to Franz Trenner, Strauss finally gave Roth

permission to publish the 2nd Horn Concerto on 13 November 1948 (cf. Trenner, *Richard Strauss. Chronik zu Leben und Werk*, ed. by Florian Trenner, Vienna, 2003, p. 652). As stipulated, however, it went to press only after the composer's death, and thus without his participation. The first edition of the score, solo part and piano reduction (newly prepared by Harold Perry) was released in 1950 by Boosey & Hawkes in London. Detailed information on the sources used and the editorial decisions made can be found in the *Comments* at the end of our edition.

After the above-mentioned horn players, the editor of the present edition likewise counts himself among the earliest performers of the Concerto and was able – as a pupil of Gottfried von Freiberg – to study it with the interpreter of the first performance. The experience resulting from this as well as from many more concert performances have found their way into the present edition in an additional annotated horn part, which (assuming the use of today's usual double horn) offers the player suggestions for alternative fingerings and the choice of the F-horn or B \flat -horn side, and is thus intended to provide assistance for the mastery of the technical difficulties and improvement of the intonation.

We extend our cordial thanks to the libraries and archives mentioned in the *Comments* for providing the opportunity to examine the sources.

Kirchheim bei München, spring 2020
Hans Pizka

Préface

Le Concerto pour cor n° 2 en *Mib* majeur date de l'année 1942 et ouvre la série des compositions tardives que Richard Strauss (1864–1949) qualifia, non sans quelque mépris, «d'exercices de poignet». Son œuvre en tant que telle était pour lui déjà close depuis l'achèvement de son opéra *Capriccio*, en 1941; toutes les compositions écrites ensuite, lesquelles, outre le 2^e Concerto pour cor, comprennent notamment le Concerto pour hautbois, le *Duett-Concertino*, les *Metamorphosen* et les *Vier letzte Lieder*, devaient selon lui n'être publiées qu'après sa mort, en tant qu'«opus posthume» de moindre intérêt dans l'histoire de la musique, mais Strauss cependant autorisa bien quelques exécutions du manuscrit avant leur publication.

Selon les dates figurant dans les sources autographes, Strauss en termina la particelle à Vienne le 11 novembre 1942, et l'orchestration fut achevée encore dans le courant du même mois; la partition autographe porte en remarque conclusive la mention: «Dans la belle maison de Vienne, le 28 novembre 1942.» Le 10 décembre, Strauss confie à son ami le musicologue Willi Schuh: «J'ai gardé le lit pendant huit jours avec la grippe, mais me revoici sur pieds, et j'ai terminé (pour mon opus posthume!) la partition d'un second concerto pour cor en *Mib* majeur, dont le Rondo est même encore assez joliment tourné» (*Richard Strauss. Briefwechsel mit Willi Schuh*, Zurich, 1969, p. 38).

La circonstance de cette composition peut se trouver, pour une part, dans le regard de nostalgie rétrospective jeté sur ses jeunes années, en ces périodes oppressantes de la guerre, par un Strauss alors proche de ses quatre-vingts ans: la particelle porte la mention «Dédié à la mémoire de mon père», refermant ainsi l'arc de cercle formé par l'ouvrage de sa vie entière et initié à partir de son 1^{er} Concerto pour cor op. 11 composé dans les années 1882/83 et portant également, dans sa version autographe, une

dédicace «à son cher père Herr Franz Strauss» (qui était un corniste virtuose hors pair). La tonalité de *Mib* majeur, elle aussi, ainsi que la forme classique en trois mouvements avec un Finale en Rondo, peuvent également se lire comme une réminiscence de l'œuvre-sœur écrite quelque soixante années plus tôt. Mais au-delà de ces éléments, il semble également exister des indices extérieurs plus concrets: Josef Suttner, cor solo de l'orchestre de la Bayerische Staatsoper de 1918 à 1946, qui connaissait bien Strauss pour avoir maintes fois joué ses œuvres sous sa direction à Munich, lui avait, de son propre aveu, demandé à plusieurs reprises de composer un 2^e concerto pour cor (déclaration personnelle de Suttner à l'éditeur autour des années 1970).

Quoi qu'il en soit, une fois achevé ce Concerto pour cor, le soliste de sa création ne put en être Suttner alors âgé de plus de soixante ans; le choix le plus proche, pour Strauss qui vivait alors à Vienne, fut celui du soliste hors pair des Wiener Philharmoniker, Gottfried von Freiberg, neveu et élève du corniste légendaire Karl Stiegler. La création du Concerto eut lieu dans le cadre des Salzburger Festspiele le 11 août 1943, Karl Böhm étant à la tête des Wiener Philharmoniker. Il est intéressant de remarquer que Strauss fit bien le voyage de Salzbourg à partir de son domicile estival de Garmisch le 3 août, et qu'il assista alors également, le 8 août, à une répétition du Concerto pour cor, mais qu'il ne resta pas à Salzbourg jusqu'à la première. Des bruits ayant alors couru selon lesquels la raison de ce départ aurait pu se trouver dans un désaccord du compositeur avec l'interprétation de Freiberg, ainsi qu'une lettre écrite par Böhm au compositeur aurait pu le laisser entendre, furent démentis par Strauss dans sa réponse au chef d'orchestre. Il mit son départ sur le compte de son manque d'intérêt pour le programme du concert: pour lui, «ce petit concerto pour cor, que je ne mésestime pas, c'est-à-dire que j'aime pour la valeur qu'il a – une gentille œuvre posthume! –, et puis encore là-dessus cette ennuyeuse Symphonie de Brahms! – n'étaient pas

assez attractifs!» (lettre du 4 septembre 1943 à Karl Böhm; *Richard Strauss – Karl Böhm. Briefwechsel 1921–1949*, éd. par Martina Steiger, Mayence etc. 1999, p. 134). À l'encontre de ces rumeurs, on observera par ailleurs que Freiberg redonna le Concerto le 29 novembre 1943 à Vienne (de nouveau avec Böhm et les Wiener Philharmoniker), même diffusé en direct par la radio, avec l'accord explicite de Strauss (cf. *Briefwechsel Strauss–Böhm*, p. 136). À propos de la création du Concerto, Strauss écrivit lapidairement à Willi Schuh: «Le Concerto pour cor a remporté un grand succès à Salzbourg» (lettre du 15 août; *Briefwechsel mit Willi Schuh*, p. 42).

Bien que le programme du concert de la création ait précisé qu'il s'agissait là «d'une exécution unique, d'après le manuscrit», le 2^e Concerto pour cor a trouvé encore durant la guerre le chemin de diverses salles de concert et la participation d'autres interprètes. C'est presque en même temps que sont proposées la première interprétation en Suisse, le 23 mai 1944 à Winterthur, et trois jours plus tard une exécution à Dresde. La réalisation du concert en Suisse, par le corniste de Winterthur Hans Will et le Stadt-orchester Winterthur placés sous la direction de Hermann Scherchen, n'a pu être menée à bien qu'au prix d'efforts particulièrement importants. D'une part, il aura fallu alors photographier intégralement les parties séparées du matériel de la création afin de pouvoir s'en servir ensuite pour le concert de Dresde. Mais la partition d'orchestre se révéla impossible à reproduire, si bien que Scherchen réalisa pour lui-même une nouvelle partition de direction d'après les parties séparées. Et par ailleurs, en raison de la guerre, on dut également faire appel à des canaux diplomatiques pour mener à bien un transport de matériel d'exécution bureaucratiquement et politiquement complexe (pour le détail, cf. Peter Sulzer, *Zehn Komponisten um Werner Reinhart*, vol. 2, Zurich, 1980, pp. 174–179). Une autre exécution eut lieu à Winterthur après la guerre, le 28 mai 1946, toujours avec Hans Will en soliste.

Le concert de Dresde du 26 mai 1944 mentionné plus haut fut conçu dans le cadre des «Journées Richard-Strauss» destinées à célébrer le quatre-vingtième anniversaire du compositeur, qui, à cette occasion, fit personnellement le voyage de Dresde. Ce fut la première et la seule fois où Strauss eut l'occasion d'entendre son 2^e Concerto pour cor dans une salle de concert. L'interprète en était ici le cor solo de la Sächsische Staatskapelle, Max Zimolong, qui rejoua l'œuvre peu de temps après, le 16 juin 1944, à Weimar (cf. Peter Damm, *Beobachtungen eines Musikers bei der Durchsicht der Dresdner Strauss-Orchestermaterialien*, dans: *Richard Strauss und die Sächsische Staatskapelle*, éd. par Wolfgang Mendel/Hans-Günter Ottenberg, Hildesheim etc., 2019, pp. 307–311).

Une autre exécution réalisée du vivant du compositeur est également digne de mention, celle du 3 mars 1948 à Vienne, avec le légendaire corniste Dennis Brain et les Wiener Symphoniker dirigés par Josef Krips. Brain réalisa également, en 1956, le premier enregistrement discographique de l'œuvre avec le Philharmonia Orchestra placé sous la direction de Wolfgang Sawallisch.

Malgré le grand intérêt visiblement manifesté par les cornistes pour ce nou-

veau Concerto, Strauss s'en tint à sa décision première de ne pas faire publier de son vivant une version imprimée de l'œuvre, même après avoir, en janvier 1946, conclu avec Ernst Roth, des éditions anglaises Boosey & Hawkes, un pré-contrat d'édition concernant les œuvres de son «opus posthume»; il refusa également, en outre, quelques demandes d'exécution en provenance de l'Angleterre ou des États-Unis (cf. la correspondance entre Strauss et Roth conservée à la Bayerische Staatsbibliothek de Munich, sous les cotes Ana 330.I. Roth, Ernst et Ana 330.III Roth, Ernst). Selon Franz Trenner, Strauss, le 13 novembre 1948, autorisa finalement Roth à publier ce 2^e Concerto pour cor (cf. Trenner, *Richard Strauss. Chronik zu Leben und Werk*, éd. par Florian Trenner, Vienne, 2003, p. 652). Mais comme convenu, l'œuvre ne fut imprimée qu'après la mort du compositeur, et donc sans la participation de ce dernier. La première édition de la partition, accompagnée de la partie de soliste et de la réduction pour piano (dans une nouvelle réalisation de Harold Perry) parut en 1950 chez Boosey & Hawkes à Londres. Des indications détaillées concernant les sources utilisées et les décisions éditoriales figurent dans les *Bemerkun-*

gen ou *Comments* à la fin de notre édition.

Le responsable de la présente édition peut lui aussi, après les cornistes nommés ci-dessus, se compter parmi les premiers interprètes de ce Concerto, et eut l'occasion, en tant qu'élève de Gottfried von Freiberg, de l'étudier avec l'interprète de la première création. Les indications provenant de l'expérience acquise ici et au cours de nombreux autres concerts sont mentionnées dans la présente édition sous la forme d'une partie séparée de cor supplémentaire, qui, s'inspirant notamment de la pratique aujourd'hui courante du cor double, propose au corniste des doigtés alternatifs au choix pour la partie du cor en Sib ou en Fa, afin d'aider à la maîtrise des difficultés techniques ainsi qu'à l'amélioration de l'intonation.

Nos remerciements les plus sincères sont adressés aux bibliothèques ou aux archives citées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* pour nous avoir permis de consulter les sources.

Kirchheim bei München, printemps 2020
Hans Pizka

Studien-Edition (Orchesterpartitur) zu dieser Ausgabe / Study score (orchestral score) for this edition: HN 7255

Dirigierpartitur / Conductor's score: Breitkopf & Härtel PB 15163

Orchesterstimmen / Orchestral parts: Breitkopf & Härtel

Printed in Germany



Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com